

FRANZ JOSEF HASSEL

EIN ARCHAISCHER GRABFUND VON DER CHALKIDIKE

Aus dem Kunsthandel konnte das RGZM folgende Gegenstände erwerben, die aus einem Grabfund auf der Halbinsel Chalkidike (Nord-Griechenland) stammen:

Phiale aus Silber (Inv. o.37894); Taf. 49; Abb. 1

Durchmesser 16,4 cm; Höhe 3,3 cm. Beim Erwerb zeigte die Phiale durch Korrosion verursachte Beschädigungen; die fehlenden Teile sind in den Werkstätten des RGZM wieder ergänzt worden.

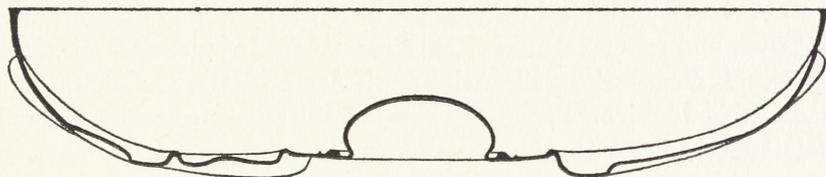


Abb. 1

Das Stück gehört zur Gruppe der sog. „Blütenkelchphialen“¹⁾. Der buckelförmige Omphalos ist unten etwas eingezogen und mit einer Perlschnur umgeben. Um den Omphalos sind radial neun große, unten runde und oben spitze Blätter mit Mittelrippe angeordnet. Über den unteren, runden Teil der Blätter verläuft eine Perlschnur, die zwischen den Blättern einen nahezu rechten Winkel bildet und so diese miteinander verbindet. Aus diesen Winkeln wachsen sich gabelnde Stiele empor, die 2 Blüten aus je 3 Blättern tragen. In den Zwischenräumen zwischen den Blütenpaaren sitzen tropfenförmige Blätter, ähnlich den großen. Die den 7 mm breiten Rand der Phiale berührenden Teile des Ornaments sind hier nicht mehr aus dem Metall getrieben, sondern durch Gravierung angegeben.

Dreifuß aus Bronze (Inv. o.38705); Taf. 50

Höhe 7 cm; äußerer Durchmesser des Reifens (oben gemessen) 10,4 cm; Breite des Reifens 1,9 cm.

Die als Löwenbeine gebildeten Ständer tragen an ihrer Unterseite keine Standplättchen.²⁾ Die Beine sind in ihrem oberen Teil mit einem Zickzackband verziert. Eine doppelte

1) H. Luschey, *Die Phiale* (1939) 95 ff.

2) Vgl. B. D. Filow, *Die archaische Nekropole*

Reihe herabhängender spitzer Blättchen mit Mittelrippe bildet die Verzierung des Reifens, wobei jeweils über den Füßen, die obere Reihe durch ein Zickzackband, die untere durch ein Zungenornament unterbrochen wird. In ihrem oberen Teil sind die Ständer mit einem Zickzackband versehen.

In die Oberkante ist eine wiederholt unterbrochene Rille von geringer Tiefe eingraviert, die mit einer nicht genauer bestimmbar Masse zugefüllt war. Da diese Masse etwas über den Reifen übersteht, ist es denkbar, daß durch sie ein allzu leichtes Rutschen eines darauf stehenden Gefäßes verhindert werden sollte. Da Reste einer Bronzeschale nicht erhalten sind, kann man hierbei an den nachfolgend beschriebenen Kothon denken.

Kothon aus Bronze (Inv. 0.38707); Taf. 51, 1

Äußerer Durchmesser 16,8 cm; Durchmesser der Gefäßöffnung 8,5 cm; Höhe 4,9 cm. Erhalten waren von diesem Gefäß eine größere Anzahl von Blechstückchen, die wieder zusammengefügt und ergänzt wurden. Der Kothon, ein flaches Gefäß mit tief einwärts gebogenem Rand, diente sehr wahrscheinlich als Lampe.³⁾ Das Gefäß war in 2 Teilen getrieben, die in einer horizontalen Fuge wahrscheinlich zusammengelötet waren. Ansätze für Henkel sind nicht zu erkennen.

Rundes Mittelstück eines Schildbeschlages (Inv. 0.38706); Taf. 51, 2; Abb. 2

Durchmesser der leicht konvexen Bronzescheibe 12,4 cm; Stärke (2 cm vom Rand gemessen) 0,6–0,9 mm.

Die Verzierung der Scheibe besteht aus einer Rosette mit umschriebenen Kreis, worauf ein unverzierter Kreisring folgt. Das nach außen hin folgende Ornament zeigt kleinere Zungenmuster, alternierend mit großen tropfenförmigen Blättern. In einer äußeren Zone finden sich dann in den Lücken zwischen diesen großen Blättern wieder Zungenmuster mit kleinen Spitzenblättchen in den Lücken.

Die Scheibe bildete das Mittelstück eines Schildes. Ohne Rücksicht auf das Ornament waren zwei sich rechtwinklig kreuzende Eisenbänder mit 8 Nieten auf der Scheibe befestigt, deren Enden auf dem Schild angebracht waren. Von den Eisenbändern ist noch ein kleines Stückchen erhalten, während sie sonst im Oxydbelag auf der Scheibe noch zu erkennen sind.⁴⁾

von Trebenishte am Ochrida-See (1927) Nr. 89. Üblich ist allerdings die Ausführung mit Standplättchen. Siehe Filow passim.

³⁾ Siehe Leonard, Kothon. *RE.* 11, 1519, 3 ff. Als zu einem Kothon gehörend ist entsprechend dem im RGZM befindlichen Stück auch

das von Vulić in *Österr. Jahresh.* 37, 1932, 31 Nr. 36 vorgelegte Fragment aus einem Grab in Trebenishte anzusehen.

⁴⁾ Die Zweckbestimmung der Scheibe ergibt sich nach Filow *a. O.* Nr. 121 S. 86 Abb. 101, wo sich ebenfalls die beiden gekreuzten Eisenbänder finden.

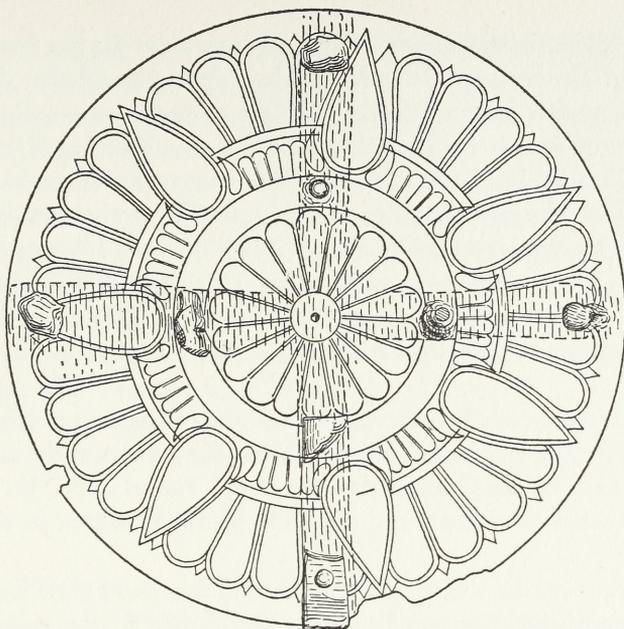


Abb. 2

Amphoriskos aus Glas (Inv. o. 37895); Taf. 51, 3

Höhe 11 cm; Durchmesser am Ansatz der Gefäßschulter 5,8 cm.

Das wohl beim Auffinden zerbrochene Gefäß ist vollständig wieder zusammengesetzt worden. Die Farbe des über einem Kern geformten Glases ist dunkelrubin bis braungrau. Die hellen Teile sind weiß opak, wovon sich die etwas transluziden Henkel durch ihr grünlich gefärbtes Weiß abheben.⁵⁾ Die Standfläche des Fußes ist auf der Unterseite weiß, umgeben von einem dunkelrubinfarbenen Ring.

Leider sind nicht alle Beigaben aus diesem Kriegergrab in das RGZM gelangt. Ein „illyrischer“ Helm⁶⁾ mit Goldmaske und Diadem, ein goldener Fingerring und ein goldenes Pekturale von rhombischer Form kamen in die Walters Art Gallery in Baltimore (USA).⁷⁾ – Taf. 52–54.

⁵⁾ Dunkelrubin: Vgl. A. Kornerup und J. H. Wanscher, *Taschenlexikon der Farben* (1963) Taf. 12 F 4. Weiß mit grünlichem Stich ebenda Taf. 29 A 2. — Zu diesem Amphoriskos siehe noch B. Nolte und Th. E. Haevernick, *Ägyptische und griechische frühe Gläser*. In: *Die griechische Vase* (= Wissenschaftliche Zeit-

schrift der Universität Rostock. 16, 1967. Gesellschafts- und sprachwissenschaftliche Reihe. Heft 7/8, 492 Farbtafel 64, 5).

⁶⁾ Zum illyrischen Helm siehe E. Kunze, *6. Bericht über die Ausgrabung in Olympia* (1958) 125 ff. 8. *Bericht . . .* (1967) 116 ff.

⁷⁾ Für freundliche Auskünfte über den Erwerb

Der aus Bronzeblech getriebene *Helm* – Höhe 24 cm – zeigt die für den illyrischen Helm typische Form und Verzierung: Den trapezoiden Gesichtsausschnitt, den tiefen spitzen Seitenzwickel, den im fast rechten Winkel zur Kalotte nach hinten umbiegenden Nackenschutz. Hinzu kommt das am Helmrand entlanglaufende Band mit der gepunzten Reihe von Knöpfen und schließlich die Buschbahn mit den deren Mitte markierenden 3 Linien. Zur Befestigung des Helmschweifes dienen 2 Knöpfe. Die Gesichtsmaske aus Blattgold – Länge 11,4 cm – zeigt das „archaische Lächeln“. Bei ihr ist die Nase besonders gearbeitet. Das *Golddiadem* – Länge 30 cm – ist verziert mit 2 Reihen sich überschneidender Kreise, die den Eindruck des „laufenden Hundes“ hervorrufen. Das rhombische Pectorale – Länge 16,5 cm – zeigt einen in einen Rhombus eingeschriebenen Kreis mit einer Mittelrosette.

Ebenfalls aus Blattgold ist der *Fingerring* durch einfaches Biegen gefertigt.

Durch seine Form ist der Helm der jüngeren Phase der Spätform des illyrischen Helmes zuzuordnen. Demnach ist der Grabfund in das letzte Viertel des 6. Jh. v. Chr. zu datieren. Auch der Glas-Amphoriskos⁸⁾ und die Silberphiale⁹⁾ gehören in den gleichen Zeitraum.

Vor allem der Gesichtsmaske wegen hat Frau K. Hill den Fund ohne Kenntnis des Fundortes einer nordgriechischen Gruppe derartiger Grabfunde¹⁰⁾ zugeordnet, was sich dann auch durch die Ermittlung des gemeinsamen Fundortes der Gegenstände in Mainz und Baltimore bestätigt hat. Der Hauptunterschied zwischen dieser Gruppe und derjenigen von Trebenishte (Jugoslawien)¹¹⁾ ist am deutlichsten zu erkennen in den Gesichtsmasken. Die Maske in Baltimore hebt sich durch ihr „archaisches Lächeln“ und ihre organische Form stark von den Masken aus Trebenishte ab, die eine kräftige Stilisierung und ein großes Schmuckbedürfnis in den breiten ornamentierten Rändern der Masken aufweisen.

Der Veröffentlichung des Fundes von der Chalkidike schließen wir zur Ergänzung des oben beschriebenen Helmes die Publikation eines weiteren *illyrischen Helmes in RGZM* (Inv. 0.34890) an, für den als Fundort Makedonien angegeben ist. Die Maße sind: Höhe 24 cm; Tiefe 24,5 cm; Breite (gemessen von Seitenzwickel zu Seitenzwickel) 17,2 cm; Gesamtbreite der Buschbahn 7,1 cm. – Taf. 55.

Die Metallstärke dieses aus Bronzeblech getriebenen Helmes mißt: Vor der Buschbahn

der Gegenstände in Baltimore habe ich Frau Dr. Dorothy Kent Hill, Baltimore, vielmals zu danken. Auch sei ihr gedankt für die Überlassung von Fotos der Stücke in Baltimore sowie für die Erlaubnis, diese abbilden zu dürfen.

Zum Helm und den anderen Stücken siehe D. Kent Hill, *Helmet and Mask and a North*

Greek Burial, The Journal of the Walters Art Gallery 27/28, 1964/65 (1968) 9 ff.

⁸⁾ Vgl. P. Fossing, *Glass Vessels before Glass-Blowing* (1940) 69.

⁹⁾ Vgl. Luschey, *a. a. O.* 103 zur Berliner Silberphiale (BK 2).

¹⁰⁾ Hill, *a. a. O.* 14 ff.

¹¹⁾ Außer Filow siehe noch N. Vulić, *Österr. Jahresh.* 27, 1932, 1 ff. und 28, 1933, 164 ff.

1 mm; neben der Buschbahn 0,5 mm; über dem rechten Seitenzwickel 1 mm; über dem linken 1,5 mm; am Stirnrand 4,5–5,5 mm.

Der Helmrand ist rundum durch ein Band mit eingepunzten kleinen Kreisen verziert. Ein kleines, in drei Felder unterteiltes sphärisches Dreieck bildet den Stirnschmuck. Zwei Löcher zum Befestigen des Helmes mit einem Riemen finden sich vorne am Wangenschutz. Die beiden Grate der Buschbahn sind auffallend hoch. Die Mitte ist markiert durch 3 Längslinien. Knöpfe für die Befestigung eines Helmschweifes fehlen. Dieser Helm mit den tief eingezogenen Seitenzwickeln und dem nahezu rechtwinklig zur Kalotte abbiegenden Nackenschutz ist ins letzte Viertel des 6. Jh. v. Chr. zu datieren, wobei man wegen der schon ziemlich stark reduzierten Randverzierung, die ursprünglich aus Nieten bestand, schon nahe an das Jahr 500 herankommt.¹²⁾

12) Helm erwähnt von V. Lahtov, *Situla* 8, 1965, 54 Anm. 57.